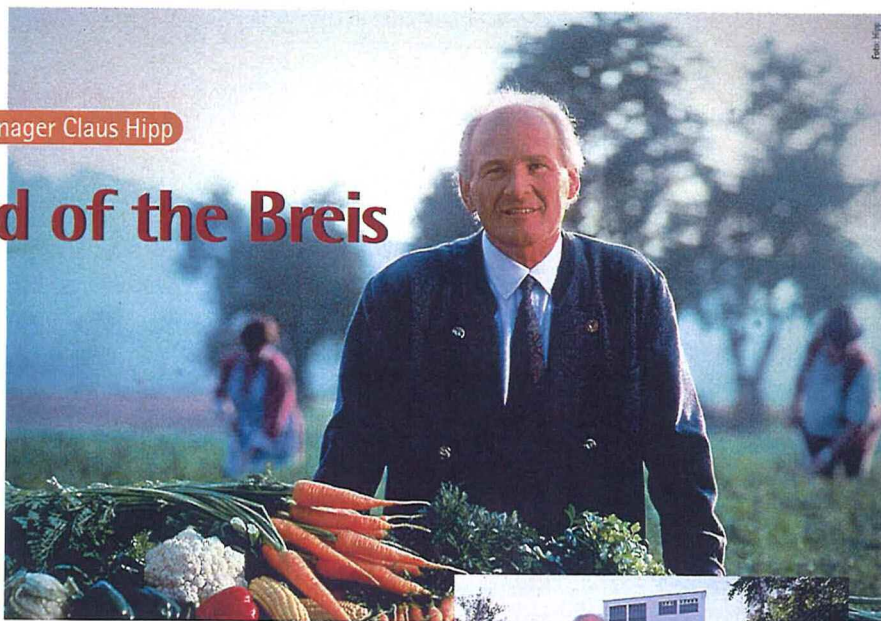


Öko-Manager Claus Hipp

Lord of the Breis



Wer ein Fernsehgerät besitzt, hat ihn sicher schon gesehen, den freundlichen Herrn im Lodenjanker. Und wer unter 40 ist, hat in ganz jungen Jahren mit großer Wahrscheinlichkeit auch wenigstens einmal von seinen Babybreis gegessen: Die Rede ist von Dr. Claus Hipp, dem Chef des gleichnamigen Unternehmens. Traudl und Peter Schröder haben ihn für die *Radwelt* besucht.

Hipp ist Chef des erfolgreichsten Unternehmens seiner Branche, das hierzulande mehr als fünfzig Prozent aller Babygläschen herstellt, womit er unbestritten Marktführer ist. Schon 1963 hat der Betrieb begonnen, erste Verträge mit Bauern zu schließen, die nach den Grundsätzen des ökologischen Landbaus produzierten. Für sein streng ökologisches Wirtschaften wurde er 1997 vom WWF und der Zeitschrift *Capital* als "Öko-Manager des Jahres" ausgezeichnet. Der Grund: Hipp verwendet nach streng ökologischen Maßstäben produzierte Rohstoffe und hat im Betrieb ein äußerst strenges Qualitätsmanagement verwirklicht. Mehrere hundert Öko-Bauern beliefern das Werk, das Wasser bezieht er aus eigenen Mineralwasserbrunnen, der Energiebedarf soll

in naher Zukunft aus einem Biomasse-Kraftwerk gedeckt werden. Wer ökologisch denkt, macht sich natürlich auch über die Wege Gedanken, die Rohstoffe, Waren und Abfallstoffe gehen: Die Gläser für Säfte und Breie kommen aus dem nahe gelegenen Neuburg an der

Donau, und die organischen Abfälle werden fast vollständig als Tierfutter und Dünger wieder dem natürlichen Kreislauf zugeführt, andere Abfälle werden weitestgehend recycelt.

Claus Hipp ist aber auch Künstler, genauer gesagt: Maler - Ma-



Die Freiheit des Einzelnen hört bei der Wahl des Verkehrsmittels nicht auf - für Claus Hipp ist das ein Grundsatz

lerei wäre sein Traumberuf gewesen, studiert hat er auf Wunsch des Vaters jedoch Jura. Die Malausbildung hat er nebenbei in einer anerkannten Münchner Malschule absolviert. Wer ihn besucht, kommt nicht um seine Bilder herum: gegenstandslose Malerei, die die Wände seines Münchener Büros in der IHK ebenso schmückt wie

nen Gemälden ganz gut leben.

Jedoch: ein Steckpferd alleine reicht ihm nicht. Hipp, der verheiratet ist und fünf Kinder hat, gibt auch noch regelmäßig Kunstunterricht in einer Berufsobererschule, ist Messner einer kleinen Kirche und spielt Oboe. Wahrlich: Claus Hipp passt in keine Schublade - auch nicht, wenn es um den

ler erreichbar scheint als mit dem Auto. Besonders die Münchner Altstadt ist sein Radelrevier: "Dort", so Hipp, "ist das Rad unschlagbar".

Obwohl er selbst gerne in der Stadt radelt, ist er ein Befürworter autofreundlicher Infrastrukturen in den Städten. Wichtig sind ihm die Freiheit des Einzelnen, sein Verkehrsmittel wählen zu können,

sowie ein Miteinander, denn "es gibt nicht die Radfahrer und nicht die Autofahrer, sondern Autofahrer, die auch Rad fahren und Radfahrer, die auch Auto fahren - wir machen halt alles." Der

Autoverkehr, so Hipp, sei nun mal da und notwendig, auch um die einzelnen Wirtschaftsräume im Land miteinander zu verbinden.

Gar nicht freut Hipp das Image, das das Radfahren inzwischen bekommen hat: Man ziehe sich heute wie ein Kanarienvogel an, als ob man die Tour de France gewinnen wolle. Dass man auch wie ein ganz normaler Bürger Rad fahren könne, sei wohl ein wenig antiquiert.

Weil er nicht immer seinen Diesel benutzt, sondern auch Bahnfahrer ist, wünscht er sich einen Jungunternehmer, der für Fahrräder ein einfaches Kartensystem auf Chipkartenbasis aufbaut, mit dem für Leihradnutzer möglich sein sollte, was für Mietautos schon längst üblich ist: ein Fahrrad unkompliziert auszuleihen und es an einem anderen Ort zurückzugeben, mit der Chipkarte als Schlüssel und Zahlkarte in einem. Dem Staat weist er die Aufgabe zu,

wirtschaftlich dort tätig zu werden, wo es die Privatwirtschaft nicht kann, wo aber trotzdem ein Bedürfnis oder ein Problem da ist, das gelöst werden muss. Das sei z.B. der Verkehr, auch die Förderung von Fahrrad und Bahn falle darunter. Für die Wirtschaft dagegen sieht er durchaus eine Möglichkeit, das Fahrrad für den Arbeitsweg attraktiver zu machen: In seinem Betrieb sind die Radstellplätze so platziert, dass radelnde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kürzere Wege zu laufen haben als diejenigen, die mit dem Auto kommen.

Letztes Jahr ist Claus Hipp sechzig geworden. Ein zentraler Begriff ist für ihn Verantwortung, und das Bewusstsein dafür sieht er wachsen, allen pessimistischen Klagen zum Trotz, vor allem in der ganz jungen Generation. Die Kinder verhielten sich schon im Kleinen oft wesentlich verantwortungsvoller als viele Erwachsene.

Auf die Frage, welche Bedeutung für ihn das Bibelzitat "Macht euch die Erde untertan" habe, hat er eine einfache, sehr direkte Antwort: "Wir dürfen uns nur das nehmen, was uns zusteht, und müssen Rechenschaft abgeben, ob wir verantwortungsvoll damit umgegangen sind." Was der nächsten Generation gehöre, müssten wir auch bewahren. Vor allem dürften wir nichts wegnehmen, um es nachher kaputt zu machen. Als Beispiel nennt Hipp, der selber auch Landwirt ist und den familieneigenen Hof schon seit 40 Jahren nach ökologischen Gesichtspunkten betreibt, die Überproduktion in der Landwirtschaft: "Wenn wir zu viel produzieren, weil wir den Bauern nicht den gerechten Preis für ihre Produkte geben und den Überschuss dann vernichten, kann ich das mit meinem Gewissen nicht verantworten. Das ist ein Untertanmachen, das zu weit geht."



Claus Hipp, für naturnahes Wirtschaften zum Öko-Manager des Jahres gewählt

die Empfangshalle im Hipp-Werk in Pfaffenhofen. Die Bilder verkauft er - etwa an seine Mitarbeiter - nach dem Prinzip: Wer wenig verdient, zahlt auch wenig dafür, wer viel verdient, muss auch mehr für einen "Hipp" berappen. Hipp könnte wohl alleine von sei-

ner gehen. Wir haben ihn besucht, weil wir erfahren hatten, dass er in seinem Raps-Diesel immer ein Faltrad mit sich führt. Egal, ob es regnet oder die Sonne scheint: Er radelt, wenn ihm ein Fahrziel mit dem Fahrrad einfacher, bequemer und schnell-